

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 64=84 (1918)

**Heft:** 13

## Inhaltsverzeichnis

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXIV. Jahrgang.

Nr. 13

Basel, 30. März

1918

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich Fr. 6.—, ganzjährlich Fr. 12.—; durch die Post halbjährlich Fr. 6.20, ganzjährlich Fr. 12.40. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet. — Redaktion: Oberst-Korpskommandant **Eduard Wildbolz** in Bern.

**Inhalt:** Zur Ausbildung unserer Sanitätsoffiziere. — Eindrücke von der Westfront. — Von der Führung und Verwendung der Mitrailleur-Kompagnien und Staffeln des Infanterie-Regimentes. (Fortsetzung.)

## Zur Ausbildung unserer Sanitätsoffiziere.

In einem Artikel „Aktuelles“ bespricht Herr Oberstkorpskommandant *Wildbolz* unter anderen Anregungen die taktische Weiterbildung des jungen Inf.-Offiziers und der Komp.-Kommandanten. Es wird darin erwähnt, daß diese Offiziere während der Grenzbesetzung vielerorts mit ihrer taktischen Weiterbildung zu kurz kommen, und daß man darin noch weiter gehen sollte als sich mit den wieder eingeführten Schießschulen und Zentralschulen zu begnügen. Vorgeschlagen werden 14tägige Kurse in den Grenzbesetzungsgebieten, geleitet durch vor-sichtig ausgelesene Instruktions- und Truppenoffiziere. Herr Oberstkorpskommandant *Wildbolz* verspricht sich durch solche Kurse: „Korrektur veralteter, irriger Anschauungen, Verbreitung neuer Ideen, Schaffung einheitlicher Auffassungen und einen frischen Zug; außerdem Heranbildung zukünftiger Lehrer, damit Sicherung eines Fortschrittes in der Armee und Verwendung neuer noch nicht ausgeschöpfter Ressourcen unseres Milizsystems.“

Die ganz neuen Anforderungen, welche die moderne Taktik seit 1914 auch an die Organisation und die Durchführung des Sanitätsdienstes gestellt hat, einerseits, und die denselben nicht ganz entsprechenden Ausbildungsmöglichkeiten, unserer *Sanitätsoffiziere* andererseits, haben mich schon längst ernstlich beschäftigt. Der oben angeführte Artikel veranlaßt mich, auch nach Wegen zu suchen zur weiteren Ausbildung unserer Sanitätsoffiziere.

Man darf ruhig sagen, daß die letztere in den Jahren 1911—1914 gegenüber früher bedeutend besser geworden ist, dank der energischen An-nahme und Neuorientierung des Unterrichtsplanes durch den Herrn Oberfeldarzt, unsern heutigen Armeearzt.

Da aber gerade der heutige Weltkrieg zeigt, wie viel Kräfte für eine Armee gespart werden, durch einen gut funktionierenden Sanitätsdienst, indem 70% und mehr von Verwundeten nach relativ rascher Genesung wieder in die Front zurückkehren können, so ist es für unsere kleine Armee gewiß von größtem Interesse, auf dem angefangenen Wege nicht stehen zu bleiben, sondern energisch fortzuschreiten. Es handelt sich dabei, möglichst günstige Vorbedingungen zu schaffen für eine bestmögliche Weiterbildung unserer Sanitätsoffiziere.

In der *Offizierschule* lernt unser zukünftiger Sanitätsleutnant neben der unumgänglichen soldatischen Ausbildung zum Truppenarzt und Zugführer eine große Summe von fachtechnischen Spezialdingen, deren neben dem zeitraubenden Reitunterricht so viele sind, daß in den 47 Tagen ein Pensum in seinen Kopf hineingetrichtert werden muß, von dem man unmöglich verlangen kann, daß es endgültig sitzt. Der Leutnant kommt mit zu Faden geschlagener Wissenschaft zur Truppe, mit dem bangen Gefühl der Unsicherheit, von all den „außerordentlich wichtigen Dingen“ die er eingeschärft bekam, vielleicht gerade das Wichtigste vergessen zu haben. Das kann man ihm auch gar nicht übel nehmen! Dafür hat er seine Leitfäden in Vorschriften und Reglementen und weiß wenigstens, wo er nachschlagen kann. Die Routine muß jeder erst bei der Truppe lernen, das wird bei andern Truppengattungen auch so sein.

Der Truppenarzt wird durch den Dienst beim Bataillon, Abteilung etc., der Zugführer beim Zug der San.-Kp. sich die nötige Gewandtheit, entsprechend seiner allgemeinen guten Vorbildung rasch aneignen; letzterer besonders, wenn es ihm vergönnt war, vorher eine Rekrutenschule als Zugführer zu machen. Dies ist leider nicht immer der Fall, da eine große Zahl ihre Rekrutenschule als Schularzt absolvieren und dann, man verzeihe mir den Ausdruck, als „grüne Jungens“ vor ihren Zug treten. Ein gefährliches Unternehmen! —

In unserm *Ablösungsdienst* kommen die Truppenärzte bei den weit auseinander gelegenen Krankenzimmern meist zu nichts anderem als zum Krankendienst und zur Kontrolle ihrer ebenfalls weit verteilten Mannschaften. So bleibt für die eigentliche Feldausbildung, die für Bewegungs- und Stellungskrieg so viele neue und noch nicht gelernte Eigenschaften von Sanitätsoffizieren und Mannschaften verlangt, keine Zeit zur Instruktion und Uebung. Es mangelt auch die soldatische Weiterbildung vielerorts. Das beweist die Tatsache, daß man nicht selten San.-Soldaten oder Gefreite in Unteroffizierschulen geschickt bekommt, die während ca. 3 Jahren Aktivdienst in ihrem Bataillon weder eine Stunde Soldatenschule, noch je eine Detailinspektion ihrer Bekleidung und Ausrüstung mit Auslegeordnung über sich haben ergehen lassen! Von „zu viel Drill“ kann man hier bestimmt nicht sprechen!